

Ad. von Tschabuschnigg

Die Sage vom Greifenfels

(1837)

(A) Erste Fassung von 1837

Dort oben saß ich oft sinnend und still
Auf der einsamen Felsenwand,
Pflückte Blumen, und gab sie den Winden zum Spiel',
Und die Gegenwart schien mir fast Tand,
5 Und was ich fühlte, Gedanke und Wort,
In die Ferne ging's, in die Zukunft fort.

Unter mir lag der Heimat einfache Flur,
Der Fluß, die Stadt und der Wald,
Wo ich hinsah, traf ich bekannte Spur,
10 Der Erinnerung Aufenthalt;
Doch das Herz, an Schwingen und Flügeln reich,
Fand die Gegenwart arm, nur die Zukunft reich.

Und neben mir stand's in Ruinen zerstreut,
Einst ein prächtig gewaltiges Schloß;
15 Der am Greifenfels hauste, weit und breit
Des Landes Achtung genoß.
Aber matter noch als das Bild der Zeit
Beschaut' ich die alte Vergangenheit.

Doch denk ich der grauen Sage seither,
20 Und sie rührt mir jetzt seltsam das Herz,

Vom Greifenfelse die alte Mähr',
Einst hielt ich sie thöricht für Scherz.
Nur nach manchem Verluste, nach vieler Gefahr,
Wird das Menschenherz endlich sich selber klar.

25 Um die Geisterstunde, in einsamer Nacht,
Da heben die Mauern sich neu,
Die Veste prangt in alter Pracht,
Der Banner weht lustig und frei,
Der Prunksaal steht offen, und Kerzenglanz
30 Beleuchtet die stille Kapelle ganz.

 Wie's zwölf schlägt unten vom Thurm im Thal,
Da wird's in den Gängen wach,
Und paarweis' reiht sich der Diener Zahl,
Schwarze Flöre schleppen sie nach;
35 Der Zug geht hinunter zur Ahnengruft
Mit Chorgesang und mit Weihrauchduft.

 Ein Sarg, darinnen ein Ritter liegt,
In der Rüstung zur Pilgerfahrt,
Schwankt nach, die Fahne des Kreuzes fliegt,
40 Blut klebt an Gewand ihm und Bart,
Und sein Antlitz ist gramvoll und zornumhüllt,
Als wär' ihm der letzte Befehl nicht erfüllt.

 Die Träger stöhnen, die Last ist schwer,
Oder drückt die Schuld ihr Herz?
45 Von Seufzern bebt's durch die Luft umher,
Wie von lange verhalt'nem Schmerz.
Doch plötzlich da wittert's wie Morgenluft,
Und verschwunden ist Bahre und Träger und Gruft.

50 Am Greifenfels saß ein Graf einmal,
Der zog in's heilige Land;
Die Heimath war seines Lebens Strahl,
Nun gar, als dem Blick sie entschwand.
»Erfäßt mich im Kampfe das falsche Glück,
So bringt doch die Leiche zur Heimat zurück.«

55 Die Knappen geloben's mit heil'gem Schwur,
Und fort ging's über das Meer,
Bald wurde geschlagen in Zions Flur,
Und der Graf getroffen schwer;
Sein Blick sah, als er in Dunkel brach,
60 Noch den Wolken, die abendwärts zogen, nach.

 Erst beriethen die Knappen sich lang und breit:
Es ruht sich doch überall gut,
Was schleppen wir Thoren die Leiche weit,
Dahin ist Seele und Blut;
65 Einen Stein an's Herz, in's Meer hinab,
Und die Beute getheilt überm nassen Grab!

 Unrechtes Gut bringt nimmer Glück,
Und Wortbruch Segen nicht ein;
Zum Greifenfels kehrte nicht Einer zurück,
70 Sah je mehr die Heimat sein.
Den Türkenswert und Pest nicht traf,
Der fand in der Wüste den letzten Schlaf.

 Doch an dem Gestade des Meeres irrt
Des Greifenfellers Geist,
75 Wie die Möwe, die traurig und einsam schwirrt,
Wie der Schuhu, der Gräber umkreist.

Es deckt ihn die Erde der Heimat nicht zu,
D'rum findet er selbst im Grabe nicht Ruh'.

80 Und wenn's zwölfe schlägt im stillen Thal',
Da wird's auf dem Greifenfels wach,
Es sammelt sich traurig der Diener Zahl,
Sechs tragen die Bahre nach,
Und hinunter geht's zur Ahnengruft,
Mit Chorgesang und Weihrauchduft.

85 Nun, Graf von Greifenfels! kann ich's versteh'n,
Es gibt eine Heimat nur;
Die Welt mag schön seyn und prächtig zu seh'n,
Doch wo trifft sich so theure Spur?!
Und umstrahlt vom Glücke, umjubelt von Lust,
90 Wird das Heimwehe leise wach in der Brust.

(B) Stark überarbeitete Fassung von 1841
(Änderungen sind kursiv markiert)

Dort oben saß ich oft sinnend *als Kind*
Auf der einsamen Felsenwand,
Brach Blumen, und gab sie zum *Spiele dem Wind'*,
Und die Gegenwart *hielt ich für* Tand,
5 Und was ich fühlte, Gedanke und Wort,
In die Ferne ging's, in die Zukunft fort.

Unter mir lag der Heimath einfache Flur,
Der Fluß, die Stadt, *das Gefild'*,

- 10 Wo ich hinsah, traf ich bekannte Spur,
 Erinn'ung umschwebte das Bild;
 Doch *es dehnten sich* Schwingen und *Flügel aus*,
 In die Ferne schwebte das Herz hinaus.
- 15 Und neben mir *stand es in Trümmern* zerstreut,
 Einst ein prächtig gewaltiges Schloß;
 Deß mächtiger Ritter stolz und erfreut
 Im Lande viel Ehre genoß.
 Aber matter noch als das Bild der Zeit
 Erschien mir die alte Vergangenheit.
- 20 Doch denk' ich der grauen Sage seither,
 Und sie rührt mir *nun* seltsam das Herz,
 Vom Greifenfelse die alte Mähr'
 Einst hielt ich sie thöricht für Scherz.
 Erst nach manchem Verluste, nach vieler Gefahr,
 Wird dem Menschenherzen das Nächste klar.
- 25 Um die Geisterstunde in einsamer Nacht
 Da *steigen* die Mauern *empor*,
 Die Veste *erhebt sich in uralter* Pracht,
 Es wehen die Banner hervor,
 Die Hallen prangen in Schimmer und Glanz,
30 *Auch* die stille Kapelle *durchflimmert es ganz.*
- Wie's zwölf schlägt unten vom 'Thurme im Thal',
 Da wird's in den Gängen wach,

Z. 12 C: *schwebte*: schweifte

Z. 26 C: Steigt Mauer und Thurm empor

Z. 27 C: *uralter*: alter

Z. 32 C: Wird's laut in den Gängen und wach,

- 35 *Es schart sich zu Paaren* der Diener Zahl,
Schwarze *Gewänder* schleppen sie nach,
Der Zug *steigt nieder* zur Ahnengruft
Mit Chorgesang' und mit Weihrauchduft.
- 40 Ein Sarg *schwankt nach, drin* ein Ritter liegt,
In der Rüstung zur Pilgerfahrt,
Die heilige Fahne des Kreuzes fliegt,
Blut klebt an Gewand' ihm und Bart;
Und sein Antlitz ist gramvoll und zornumhüllt,
Als wär' ihm der letzte Befehl nicht erfüllt.
- 45 Die Träger stöhnen, die Last ist schwer,
Oder *bändigt* die Schuld *nur* ihr Herz?
Von Seufzern *ertönt's im Gewölbe* umher,
Von bange verhaltenem Schmerz'.
Doch plötzlich da wittert's wie Morgenluft,
Und verschwunden ist Bahre und Träger und Gruft.
- 50 Am Greifenfels saß ein Graf *ein Mahl*,
Der zog in's heilige Land;
Die Heimath war seines Lebens Strahl,
Nun gar als dem Blick sie entschwand.
Ereilt mich im Kampfe das falsche Glück,
So bringt doch die Leiche zur Heimat zurück!
- 55 Die *Mannen* geloben's mit heiligem Schwur',
Und fort ging's über das Meer,

-
- Z. 42 C: *Befehl*: Wunsch
Z. 44 C: *bändigt*: drückt
Z. 47 C: *da wittert's wie*: umwittert sie
Z. 49 C: *Graf ein Mahl*: Ritter einmal

Bald wurde geschlagen in Zions Flur,
Den Grafen trafen sie schwer;
Sein Blik sah, als er in Dunkel brach,
60 Noch den Wolken, die abendwärts *wanderten*, nach.

Die Knappen beriethen nicht lange Zeit:
Es ruht sich doch überall gut
Was schleppen wir Thoren die Leiche *noch* weit,
Dahin ist Seele und Blut;
65 Einen Stein *ihm* an's Herz, *dann* in's Meer hinab,
Und die Beute getheilt über'm nassen Grab'!

Doch es bringen die Saaten des Bösen kein Glück,
Und Wortbruch Segen nicht ein, —
Zum Greifenfels kehrte nicht Einer zurück,
70 *Keiner sah mehr* die Heimat sein.
Den *Sarazene* und Pest nicht traf,
Der fand in der Wüste den letzten Schlaf.

Doch an dem Gestade des Meeres irrt
Des *Grafen von Greifenfels* Geist,
75 Wie die Möve, die traurig und einsam schwirrt,
Wie der *Uhu*, der Gräber umkreist,
Es dekt ihn die Erde der Heimath nicht zu,
Drum findet er selbst *nicht im Tode die Ruh'*.

-
- Z. 57 C: *geschlagen*: gekämpft
Z. 58 C: *Grafen*: Ritter
Z. 62 C: *doch*: ja
Z. 67 C: *Doch es*: Es
Z. 74 C: *Grafen*: Ritters

- 80 Und wenn's zwölfe schlägt im stillen Thal',
 Da wird's auf dem Greifenfels wach,
 Es sammelt sich traurig der Diener Zahl,
 Sechs tragen die Bahre nach,
 Sie möchten ihn bringen zur Ahnengruft,
 Doch sie enden es nie, ehe der Morgen ruft.
- 85 Nun, Graf *vom* Greifenfels! kann ich's versteh'n,
 Es gibt eine Heimath nur,
 Die Welt mag schön sein und prächtig zu seh'n,
 Doch wo trifft sich so theure Spur, —
 Und *getragen* vom Glücke, umjubelt von Lust,
90 Wird das Heimwehe *wach in verschwiegener* Brust.

Textnachweise:

Erste Fassung:

- A *Noreja. Taschenbuch kärntnerischer Legenden, Sagen, Balladen, Märchen und Romanzen* (hg. von Simon M. Meyer), Klagenfurt 1837, S. 27–31.

Zweite, stark überarbeitete Fassung:

- B Adolf Ritter von Tschabuschnigg, *Gedichte. Zweite, vermehrte Auflage*, Wien 1841, S. 205–208.
- C ders., *Gedichte. Vierte, vermehrte Auflage*, Leipzig 1872, S. 313–317.

Z. 80 C: *Da wird's auf dem*: Wird's erst am

Z. 84 C: *ehe*: eh

Z. 85 C: *Graf*: Ritter

Z. 90 C: Heimweh — *in verschwiegener*: in der einsamen